

ROUNDTABLE: Über die Trends im rasant wachsenden Markt für nachhaltige Investments sprach **Cash** mit fünf ausgewiesenen Kennern des Geschäfts.

Der Begriff „Nachhaltige Geldanlage“ wird in den unterschiedlichsten Ausprägungen benutzt. Was verstehen Sie darunter?

LEIDING: Wir fassen darunter in erster Linie Investments, die nicht mit anderen Assetklassen an den Kapitalmärkten korrelieren. Dazu zählen alle Formen regenerativer Energien, aber auch Waldinvestments sowie Anlagen, die dem Klimawandel entgegenwirken. Darüber hinaus muss natürlich die ökonomische Seite stimmen, das heißt die Gewinnerzielung steht natürlich bei aller Nachhaltigkeit im Vordergrund.

KNÖRZER: Letzterem kann ich nur zustimmen. Echte nachhaltige Investments berücksichtigen bei der Titelauswahl neben finanziellen Aspekten auch ökologische und soziale Kriterien. Ich betone das Wort „echte“, weil mittlerweile einige Fonds am Markt sind, die beispielsweise in ökologische Themen wie dem Klimawandel investieren ohne die Frage zu stellen, wie nachhaltig einzelne Unternehmen tatsächlich sind.

OTTEMANN: Es gibt in unserem Haus zwei Nachhaltigkeitsansätze. Zum einen sind dies die bereits von Herrn Leiding genannten Bereiche zuzüglich des Wassersektors. Zum anderen gibt es ethische Komponenten. Beispielsweise lassen sich auf der Rentenseite ganze Länder unter nachhaltigen Gesichtspunkten analysieren.

HAUF: Ich verstehe Nachhaltigkeit als einen Basisansatz, der sowohl die langfristige Rentabilität eines Investments unter Gesichtspunkten der Risikominimierung ausdrückt, aber darüber hinaus auch ökologische, soziale und ethische Aspekte umfasst. In Zukunft wird Nachhaltigkeit eine Art Matrix bestehend aus vielen verschie-



„Viele Banken haben Produkttrend nicht

denen Komponenten sein, die über jede potenzielle Kapitalanlage angelegt werden wird.

RAGOTZKY: Beim Thema Nachhaltigkeit unterscheiden wir ökonomische, ökologische und soziokulturelle Aspekte. Wir investieren ausschließlich direkt in solche Unternehmen, die sich an diesen drei Kriterien orientieren. Dabei arbeiten wir auch mit einer Negativliste, wodurch per se Firmen durchs Raster fallen, die beispielsweise in der Tabak- oder Waffenindustrie tätig sind oder sich der Arbeit von Kindern bedienen. Darüber betrachten wir sehr genau, welche Nachhaltigkeits-Standards sich das Unternehmen selbst auferlegt hat und nicht

zuletzt, wie es mit seinen eigenen Mitarbeitern umgeht.

Die Vielfalt Ihrer Antworten, welche unterschiedlichen Aspekte mit Nachhaltigkeit in Verbindung gebracht werden, macht deutlich, wie facettenreich das Thema bereits heute ist. Wann wird es ein einheitliches Label geben?

OTTEMANN: Ich glaube nicht, dass es eine einheitliche Lösung geben wird. Dafür sind die Investmentansätze, die alle ihre Berechtigung haben, zu unterschiedlich. Wichtig ist es als Asset Manager, dass die Kriterien konkret benannt werden, so dass der Anleger sofort weiß, worauf er sich einlässt.



Die Cash-Roundtable-Teilnehmer (von links):

- **Klaus Ragotzky**, Geschäftsführer FIDURA Capital Consult
- **Andreas Knörzer**, Leiter Sustainable Investments Bank Sarasin
- **Kris Hauf**, Kris Hauf Private Investmentberatung
- **Jens Leiding**, Head of Climate Investment Aquila Capital
- **Rainer Ottemann**, Abteilungsleiter Fondsvertrieb/Asset Management KBC Asset Management

möchte ein Beispiel nennen: Für den Sarasin ÖkoSar wurde die Investmentstrategie seit seiner Auflegung 1994 ständig erweitert und angepasst. Und dennoch heißt das Produkt wie in seiner Geburtsstunde. Wenn jetzt ein Label eingeführt würde, müsste jeder Fondsanbieter bei jeder Konzeptänderung einen enormen administrativen Aufwand betreiben. Und last but not least stellt sich die Frage, wer eine solche Etikettierung überhaupt vornehmen soll.

Dennoch sorgt das Fehlen eines Standards für große Verwirrung der Anlagerater und der Anleger. Welche Hilfsmittel können diesen an die Hand gegeben werden?

KNÖRZER: Die Branche selbst, aber auch die Medien sind dazu aufgerufen, sehr viel stärker aufzuklären. Schließlich erklärt sich Nachhaltigkeit nicht von selbst.

LEIDING: Diese Einschätzung teile ich bedingt. Gerade als Anbieter eines geschlossenen Fonds bin ich in der komfortablen Situation, dass ich eben einen Waldfonds nicht mit dem Etikett Nachhaltigkeit versehen muss, da der Name des Produkts dies bereits impliziert. Darüber hinaus sind die Kriterien für die Auswahl der Investments im Prospekt konkret ausgewiesen.

RAGOTZKY: Dem kann ich nur zustimmen. Es muss allerdings sehr viel deutlicher kommuniziert werden, wie sehr nachhaltig handelnde Unternehmen auch aus Renditeaspekten attraktiv sind. Ein gutes Beispiel ist der Natur-Aktien-Index, der 30 internationale nachhaltig agierende Firmen listet. In den vergangenen Jahren hat dieses Barometer traditionelle Aktienindizes wie beispielsweise den MSCI World eindrucksvoll geschlagen. Darüber hinaus müssen Anbieter nachhaltiger Investments natürlich auch die Versprechungen halten, die sie gegeben haben. Denn was nützt es, wenn ich in Unternehmen investiere, die sämtliche Nachhaltigkeits-Kriterien erfüllen, aber auf der Ertragsseite nicht leistungsfähig sind. Mit solchen Unternehmen lassen sich Anleger natürlich nicht vom Thema Nachhaltigkeit überzeugen.

HAUF: Nach meiner Erfahrung gibt es ohnehin zwei Arten von Anlegern: Zum einen jene, die relativ gut informiert sind und aktiv nachhaltige Investments nachfragen, und zum anderen jene, die für das Thema empfänglich sind, aber nicht offensiv nach entsprechenden Produkten fragen. In diesem Fall ist es die Aufgabe des Beraters, aufzuklären. Ich erwarte aber, dass die erstgenannte Gruppe in den kommenden Jahren größer werden wird und infolgedessen Nachhaltigkeit kein Nischenthema mehr sein wird.

OTTEMANN: Das sehen wir genauso. Damit dies geschieht, müssen die Anbieter nachhaltiger Investments das Thema allerdings verständlich aufbereiten. Dazu gehört natürlich zunächst, dass wir ganz konkret unsere Investitionskriterien kommunizieren. Dazu gehört aber meines Erachtens auch, dass wir für jedes der Top-Ten-Unternehmen in unseren Fonds ein eigenes Factsheet veröffentlichen, in dem detailliert dargelegt wird, warum die Aktie im Fonds vertreten ist.

HAUF: Dieser Vorgehensweise halte ich für sehr sinnvoll. Denn gerade die an nachhaltigen Investments interessierten Kunden fragen oft konkret nach, warum bestimmte Aktien im Fondsportfolio stecken und andere wiederum nicht. ▶

en den erkannt“

LEIDING: Ich würde sogar noch einen Schritt weiter gehen. Ein Standard ist meines Erachtens auch gar nicht sinnvoll. Denn eine solche Lösung kann immer nur der kleinste gemeinsame Nenner sein. Das heißt, es müssen lediglich Mindestkriterien erfüllt werden. Im Extremfall kann das bedeuten, dass nachhaltige Investments beispielsweise nur 25 Prozent eines Produkts ausmachen, während der Großteil des Portfolios traditionell angelegt wird.

KNÖRZER: Das sehe ich ganz ähnlich. Eine Etikettierung würde lediglich Innovationen und das Begründen von Marken in einem sehr dynamisch wachsenden Markt behindern. Ich

„Angelsachsen legen deutlich flexibler an“

Jens Leiding,
Aquila Capital



Kommen wir zu einem Thema, das derzeit buchstäblich in aller Munde ist: Klimawandel. Handelt es sich dabei tatsächlich um ein nachhaltiges Investmentthema, bei dem es für den Anleger empfehlenswert ist, langfristig investiert zu bleiben?

OTTEMANN: Die Antwort ist eindeutig ja. Unter dem Aspekt der Langfristigkeit ist es für einen Asset Manager allerdings wichtig, das Know-how zu besitzen und zu wissen welche innovativen Technologien Zukunft haben. Unsere SRI-Spezialisten haben einen umwelttechnologischen Hintergrund, sind aber natürlich in erster Linie Fondsmanager. Aus diesem Grund verfügen wir über einen externen Fachbeirat, besetzt mit Forschern und Wissenschaftlern, die entsprechende Trends analysieren.

KNÖRZER: Gut gemanagte Klimafonds sind sicherlich gute, das heißt langfristig rentable Anlagen. Ich möchte aber zu bedenken geben, dass es noch andere Anlagestile im Bereich nachhaltigen Investments gibt und eine Stildiversifikation hier sehr sinnvoll ist. Und was in der momentanen Euphorie gerne vergessen wird: Alle Klimafonds investieren ausschließlich in Aktien, was bei einem entsprechenden Anlagehorizont auch kein Problem ist. Dennoch eignen sich Klimafonds nicht als Basisinvestment in einem Portfolio.

HAUF: Dem kann ich in jedem Fall nur zustimmen. Wir bieten beide Themen, sowohl Wasser- als auch Klimawandel-Fonds, ausschließlich als Beimischung an.

Gehen Sie eigentlich offensiv auf die Unternehmen zu und halten Sie zum nachhaltigen Handeln an?

KNÖRZER: Wir ermuntern Unternehmen auf zweierlei Arten. Zum einen geben wir ihnen im Rahmen der periodischen Analystenkontakte ein klares Feedback, in welchen Bereichen wir für den Augenblick vielleicht zufrieden sind und wo wir noch Verbesserungspotenzial sehen. Zum anderen üben unsere Nachhaltigkeitsfonds die Stimmrechte der Investments aus.

RAGOTZKY: Im Bereich Private Equity – also bei einer direkten Unternehmensbeteiligung – ist es relativ leicht, seine Vorstellungen von Nachhaltigkeit durchzusetzen. Beispielsweise haben wir uns bei unserer letzten Beteiligung in ein Sensorik-Unternehmen vertraglich sowohl die Erfüllung der strengen Umwelt-Norm ISO 14001 als auch die Einhaltung von Corporate-Governance-Regeln garantieren lassen.

LEIDING: Im geschlossenen Fondsbereich ist es in der Tat ein Vorteil, be-



„Klimafonds sind kein Basisinvestment“

Andreas Knörzer, Sarasin

„Jedes Top-Ten-Unternehmen erhält ein eigenes Rating“

Rainer Ottemann,
KBC AM

stimmte Standards sehr viel leichter als im Aktienbereich durchzusetzen. Und sie lassen sich im Nachhinein natürlich auch durch ein Reporting sehr transparent machen. Ich bin allerdings kein Freund davon, nachhaltige Aspekte explizit hervorzuheben. Mir ist viel wichtiger, dass der Anleger grundsätzlich versteht, warum unsere Investments nachhaltig sind.

OTTEMANN: Als Anbieter offener Fonds haben wir natürlich nicht die Möglichkeit, mit Beteiligungsverträgen zu arbeiten. Wir können lediglich im engen Dialog gerade mit großen Unternehmen kommunizieren, warum unser SRI-Rating negativ ausgefallen ist. Andere Asset Manager verfahren ähnlich und durch die Masse an Kontakten mag das eine oder andere Unternehmen zum Umdenken bewegt werden. Eine Garantie für Erfolg ist das natürlich nicht.

HAUF: Der Erfolg wird aber immer häufiger eintreten, je mehr Anlegergelder in den Bereich nachhaltiger Geldanlagen fließen werden.

OTTEMANN: Ein gutes Beispiel dafür ist sicherlich der angelsächsische Raum, wo gerade die großen Pensionsfonds sehr viel Druck auf die Unternehmen ausüben.

Der angelsächsische Raum ist auf vielen Feldern Vorreiter, so auch bei nachhaltigen Investments. Warum hinkt der deutsche Markt so deutlich hinterher?

OTTEMANN: Ich glaube, dass die mangelnde Aktienkultur aber auch die fehlende Tradition hierzulande, nachhaltig anzulegen, dafür verantwortlich ist.

LEIDING: Fehlende Aktienkultur ist sicherlich nur ein Aspekt. Wir müs-



**„Produktpalette
um weitere
Assetklassen
erweitern“**

Kris Hauf,
Hauf Investment



tofferte feststellen. So sind längst nicht alle Banken dem Trend gefolgt und haben dementsprechend keine oder nur ein, zwei Produkte „ganz hinten im Regal“. Auf diesem Gebiet sind deutlich größere Anstrengungen erforderlich, um das Thema einer breiteren Öffentlichkeit näher zu bringen.

Letzte Frage. Welches Potenzial sehen Sie in Sachen nachhaltige Investments in Deutschland?

KNÖRZER: Momentan wächst der Markt mit etwa 100 Prozent pro Jahr. Das erscheint zwar hoch, doch machen nachhaltige Investments in Europa derzeit gerade einmal 0,75 Prozent des Volumens der gesamten Investmentfonds aus. Ich denke nicht, dass es eines weiteren Wachstumsschubes bedarf. Wenn sich die Erkenntnis durchsetzt, dass nachhaltige Investments durchaus mit konventionellen



„Renditepotenzial stärker kommunizieren“

Klaus Ragotzky FIDURA

sen, glaube ich, insbesondere auf die Einseitigkeit unseres Altersvorsorgesystems schauen. Eine Riester- oder Rürup-Rente ist weitestgehend aktiengetrieben. In England oder den USA werden Altersvorsorgegelder sehr viel stärker in private Pensionsfonds oder Pensionskassen gelenkt, die mit wesentlich flexibleren und innovativeren Investmentansätzen operieren. Dazu zählen sämtliche Assetklassen bis hin zu Immobilien, Private Equity oder sogar Waldinvestments.

RAGOTZKY: Ich sehe nach wie vor als großes Problem an, dass eine große Mehrheit der Deutschen in Finanzfragen nach wie vor sehr uninformiert ist. Den Anlageberatern kommt deshalb eine große Bedeutung zu, diese Wissenslücken zu schließen. Allerdings benötigen wir dazu auch Finanzberater mit einer entsprechenden Qualifikation. Denn gerade was das Thema Nachhaltigkeit angeht, ist eine kompetente Beratung keineswegs einfach. Ich würde mir Verhältnisse wie in Österreich wünschen. Dort gibt es verglichen mit Deutschland sehr viel weniger, aber dafür sehr gut ausgebildete Berater.

HAUF: Ich stimme Ihnen insofern zu, dass Nachhaltigkeit sich nicht verkaufen lässt, sondern beraten werden muss. Je mehr Nachfrage auf Seiten der Anleger herrscht, desto mehr beschäftigen sich auch Berater mit dieser Materie.

KNÖRZER: Das ist natürlich richtig. Allerdings kann ich keinen Mangel an Nachfrage erkennen, was eine Vielzahl von Umfragen bestätigen. Vielmehr lässt sich auf Anbieterseite eine relativ beschränkte Produk-

tpalette anbieten und diese häufig sogar übertreffen, ergibt sich alles Weitere von selbst.

RAGOTZKY: Der Trend wird auch aus meiner Sicht weiter nach oben zeigen. Dazu tragen schon die Probleme des täglichen Lebens bei. Allein der Weg zur Tankstelle mit den derzeit horrenden Benzinpreisen macht deutlich, dass sich etwas ändern muss. Stichworte sind hier regenerative Energien oder Hybridmotoren. Finanzberater haben die anspruchsvolle Aufgabe, Anleger über die Notwendigkeit und die Möglichkeiten nachhaltiger Investments umfassend und qualifiziert zu informieren.

LEIDING: Ich würde es sogar noch weiter fassen. Einem Gespräch bei einem Berater sind natürlich Vorinformationen vorgeschaltet. Das heißt, die Medien und nicht zuletzt die Anbieter von Kapitalanlagen sind ganz stark in der Pflicht das Thema breit in die Öffentlichkeit zu tragen und den Anleger zu sensibilisieren.

OTTEMANN: Dem kann ich nur zustimmen. Wir sehen es derzeit als größte Herausforderung, das Thema verständlich an den Anleger zu transportieren. Aus diesem Grund konzipieren wir gerade eigens eine völlig produktfreie Website über nachhaltige Investments.

HAUF: Auch ich bin positiv gestimmt, was das Potenzial für nachhaltige Investments in den kommenden Jahren angeht. Ich wünsche mir allerdings, dass ein Riester-Fondssparplan und auch andere Anlageklassen wie zum Beispiel Immobilien oder Emerging-Market-Fonds unter nachhaltigen Aspekten gemanagt werden, um in der Beratung über eine breitere Produktpalette zu verfügen. ■